

ULRICH WRAGE UND DIETER SPARK,
VORSTÄNDE DER DAKOSY AG, HAMBURG



Digitalisierung schafft maximale Transparenz – vom Versender bis zum Zielhafen

Interview mit Dieter Spark und Ulrich Wrage, Vorstände der DAKOSY Datenkommunikationssystem AG, Hamburg

Port of Hamburg Magazine: DAKOSY gilt als Erfolgsmodell und Mutterschiff der Digitalisierung im Hamburger Hafen. Wie behaupten Sie sich gegenüber Start-ups?

Spark: Wir sehen Start-ups als gleichberechtigte Partner und Ideengeber, mit denen man sich unbedingt austauschen sollte. Start-ups haben den Vorteil, dass sie in der Regel mit einer kreativen Idee auf der grünen Wiese starten und sich vollkommen frei entwickeln können. Dadurch kommen sie auch meistens schneller voran als etablierte Unternehmen wie DAKOSY, die bei neuen Ideen häufig viele Rahmenbedingungen beachten müssen. Wir können dagegen viel Erfahrung, Innovationskraft und ein sehr gutes Umfeld in die Waagschale werfen. Unser entscheidender Vorteil ist, dass wir eine große Community aufgebaut haben. Bevor wir programmieren, bringen wir alle Parteien an einen Tisch und erarbeiten gemeinsam, was tatsächlich gebraucht wird.

Wrage: Bei unserer Arbeit geht es außerdem viel um Vertrauen. Unsere Kunden verlassen sich darauf, dass wir vertrauensvoll mit ihren Daten umgehen und keiner bevorteilt oder benachteiligt wird. Das heißt natürlich nicht, dass Start-ups das nicht auch können, wir aber

haben uns dieses Vertrauen bereits über Jahrzehnte aufgebaut. Wir agieren neutral und vertreten die Interessen von allen. Dabei spielt auch unsere Gesellschafterstruktur eine Rolle, die aus der Hamburger Seehafenverkehrswirtschaft besteht und die in der Regel an allen hafenbezogenen Projekten beteiligt ist.

Sie haben also alle, die in der Hafenwirtschaft zu tun haben, beieinander?

Wrage: Ja, das ist richtig, sogar inklusive zahlreicher Behörden. Wir sind auch Gründungsmitglied der Digital Hub Initiative Hamburg, die Unternehmen, Start-ups, Forschung und Bildung an einem Ort vereint und ein internationales Netzwerk aufbaut. Wir beobachten den Start-up-Markt und wenn wir denken, dass uns ein junges Unternehmen gut ergänzen würde, streben wir eine Partnerschaft an. Wir sind bereit, zu lernen, vernetzen uns und suchen die Zusammenarbeit.

Sie arbeiten derzeit intensiv an der Export Management Platform (EMP 4.0), einer internetbasierten Cloud-Lösung. Können Sie erläutern, worum es dabei geht?

Spark: In einer Cloud sollen exportbezogene Daten für alle berechtigten Akteure transparent zur Verfügung gestellt werden. Im Sinne der Logistik 4.0 wollen wir eine ganzheitliche Planung, Steuerung, Koordination, Durchführung und Kontrolle der gesamten Exportkette erreichen und zwar vom Versender bis zum Zielhafen.

Wrage: Je früher der Hafen weiß, was auf ihn zukommt, desto besser kann er sich vorbereiten und wie geplant handeln. Deshalb wollen wir immer früher in der Supply Chain ansetzen und die notwendigen Daten in der Plattform zur Verfügung stellen. Im Idealfall weiß das Terminal schon, dass ein Container über Hamburg verladen werden soll, bevor er tatsächlich auf die Reise geschickt wird. Umgekehrt wollen wir auch über etwaige Änderungen im Hafen informieren,

zum Beispiel, ob das Schiff pünktlich sein wird oder Verzögerungen eintreten werden.

Und die Beteiligten sind bereit, ihre Daten zur Verfügung zu stellen?

Spark: Ja, denn sie sind ja auch daran interessiert, dass alles reibungslos läuft. Und ihre Kunden wiederum wünschen ebenfalls maximale Transparenz. Anders als beim Onlinehandel, bei dem in der Regel ein einziger Dienstleister die Sendung von A nach B befördert und somit alle relevanten Daten hat, sind bei den Exportprozessen viel mehr Akteure beteiligt wie Reedereien, Spediteure, Terminals, Intermodaloperatoren und Behörden. Die Lieferkette ist somit fragmentiert. Mit EMP 4.0 soll diese genauso transparent werden wie die der Paketdienste.

Sie arbeiten derzeit zudem an einem innovativen Forschungsprojekt zum Thema Blockchain. Erläutern Sie bitte, worum es bei ROboB geht.

Spark: ROboB steht für Release Order based on Blockchain, wobei die Blockchain-Technologie dafür sorgt, dass die Transaktionen auf verschiedenen Rechnern bei den Beteiligten und nicht zentral in einer Datenbank bei uns gespeichert werden. Will nun jemand Daten zufügen oder ändern, so

bestimmt dieses verteilte Rechnernetzwerk, ob das zulässig ist. Somit kann niemand Daten verfälschen.

Sie haben sich den Prozessschritt der Container-Freistellung als Testobjekt für die Blockchain ausgesucht. Warum genau diesen?

Spark: Die Freistellreferenz berechtigt ein Transportunternehmen dazu, einen Container vom Terminal abzuholen. Der enorme Wert der in einem Container transportierten Waren stellt hohe Anforderungen an die Zugriffsberechtigung und die Sicherheit des IT-Prozesses. Daher ist der Prozess ideal geeignet, um ihn unter Nutzung der Blockchain-Technologie abzubilden. Durch den Einsatz der Blockchain-Technologie können Informationen über die Freistellung noch sicherer als bisher abgespeichert und an Berechtigte verteilt werden.

Wie weit sind Sie damit?

Spark: Die Prozessabstimmung war sehr aufwendig, deshalb wurde das Projekt bis Anfang Mai 2020 verlängert. Da nun die zentrale Software für den Blockchain-Code fertig ist, sind wir in die Praxiserprobung gestartet. Ab Juni soll es im Echtbetrieb weitergehen. Setzt sich die Blockchain-Technologie durch, werden wir weitere Prozessschritte aufschalten.

Inzwischen entwickeln Sie nicht nur Software für den Seehafen, sondern haben mit Fair@Link auch eine Plattform für Flughäfen entwickelt. Was ist dort anders?

Wrage: Im Prinzip ist die Aufgabenstellung mit der des Seehafens vergleichbar. Es gibt viele Akteure, die an der Lieferkette beteiligt sind. Ziel ist auch hier,

die Transparenz und somit Planbarkeit zu erhöhen sowie Abfertigungs- und Wartezeiten für Luftfracht zu verkürzen. Am Frachtflughafen Frankfurt/Main sind wir mit Fair@Link bereits vor fünf Jahren erfolgreich gestartet, seit letztem Jahr arbeitet auch

Hamburg damit. Mehr als 70 Speditionen, 380 Trucker und zahlreiche Handling-Agenten sind angebunden und inzwischen kann sich keiner mehr vorstellen, ohne FAIR@Link zu arbeiten.

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf in der IT?

Spark: Wir können uns vorstellen, aus dem bestehenden und weiter anwachsenden Datenpool Prognosen für verbesserte Planungen abzuleiten – Stichwort Künstliche Intelligenz. Auch Wetter-, Baustellen- und Verkehrsinformationen könnten zu einem späteren Zeitpunkt einfließen. ■

„Unser entscheidender Vorteil ist, dass wir eine große Community aufgebaut haben.“